Lähner Anzeiger

Telephon: Amt Lähn Nr. 24. **Lokalblatt für Lähn und Umgegend.** Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von **Franz Beuchel** in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: **Franz Beuchel**, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und **Inseraten-Annahme** in der **Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lähn** und in der **Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau** (Katzbach).

Die Ausgabe erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Amtliches Publikations-Organ der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis für Lähn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluß Montag, Mittwoch und Freitag **mittags 12 Uhr.**

Nr. 145. **Lähn, Dienstag, den 14. Dezember 1909.** **6. Jahrgang**

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser hörte Sonnabend im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admirals v. Tirpitz und des Chefs des Marinekabinetts, Vizeadmirals v. Mueller. — Der Kaiser soll beabsichtigen, an der im nächsten Jahr stattfindenden Einweihung des ozeanographischen Museums in **Monaco** teilzunehmen. Vorläufig muß man wohl ein großes Fragezeichen hinter die Meldung setzen.

Berlin. Die Stärke des deutschen Heeres für 1910 ist nach der „Voss. Ztg." festgesetzt auf 25 494 Offiziere, 2 288 Sanitäts-Offiziere, 761 Veterinäre, 862 Oberzahlmeister und Zahlmeister, 1230 Unterzahlmeister, 5937 Feldwebel und Wachtmeister, 4257 Vizefeldwebel und Vizewachtmeister, 393 Fähnriche, 4453 Unteroffiziere, 5717 Hoboisten, Hornisten, Trompeter, 630 Bataillons-Tambours, 8458 Kapitulanten, 931 Obergefreite, 55 402 Gefreite, 430 634 Gemeine. Alles in Allem 504446 Gemeine, 114162 Dienstpferde.

Kiel. Der Vizeadmiral Zeye, Chef-Inspektor des deutschen Torpedowesens, ist in Kiel im Alter von 67 Jahren gestorben.

Wilhelmshaven. Graf Zeppelins Befinden gibt zu Besorgnissen absolut keinen Anlaß, der Graf befindet sich auf dem Wege fortschreitender Besserung.

Braunschweig. Die Vermählung des Herzogsregenten von Braunschweig mit der Prinzessin von Stolberg-Roßla findet kommenden Mittwoch in der Landeshauptstadt statt. Der Kaiser und die Kaiserin werden bei den Festlichkeiten bekanntlich anwesend sein, die im ganzen Herzogtum die weiteste Teilnahme finden.

München. Bayerns Finanzminister gab die Erklärung ab, daß das Münchener Hofbräuhaus den Bierpreisaufschlag, wie er sich aus dem neuen Brauereigesetz ergebe, mitmachen und den Bierpreis entsprechend erhöhen werde. Nun kann man ja gespannt sein, wie die trinkfrohen Münchener diese Erklärung beantworten werden.

Wien. Das militärgerichtliche Verfahren gegen den der Absendung der Zyankali-Briefe verdächtigten Leutnant Hofrichter hat mit seiner Vernehmung begonnen. Die Gesundheit Hofrichters soll erschüttert sein. Ueber den Gang der Vorverhandlungen werden keine Meldungen ausgegeben.

Wien. Der Monstre-Prozeß gegen den Historiker Dr. Friedjung dürfte noch mancherlei Ueberraschungen bringen. Die erste ist die gewesen, daß der serbische Gesandte in Wien gegen die Einbeziehung Serbiens in den Prozeß Friedjung diplomatischen Protest erhoben hat. Das ist ein etwas seltsames Unterfangen, zumal wenn man bedenkt, daß Dr. Friedjung in der Lage war, erdrückendes Beweismaterial in Gestalt von Photographien der belastenden Dokumente vorzulegen. Aus diesen Schriftstücken ist unzweifelhaft hervorgegangen, daß jene hochverräterische Verbindung zur Losreißung der slawischen Landesteile von Oesterreich, der bekanntlich auch die kroatischen Abgeordneten angehört haben, von der serbischen Regierung mit zusammen 128 000 Dinaren unterstützt worden ist!

Rom. Der Papst hat am Sonnabend das fürstlich Bülow'sche Paar, das bekanntlich den Winter in Rom verlebt, unter besonderen Ehrenerweisungen empfangen. Im Vorsaal war eine Abteilung der päpstlichen Nobelgarde mit präsentiertem Säbel aufgestellt, und der Majordomus Bislati führte hierauf den früheren Kanzler und die Fürstin, bekanntlich eine geborene Italienerin, zum heiligen Vater. Die Audienz fand im Bibliotheksaale statt und dauerte fast eine halbe Stunde, der Fürst und die Fürstin waren von der Aufnahme sehr befriedigt. Nachher besuchten beide den Kardinal-Staatssekretär, Kardinal Merry del Val. Natürlich war der Empfang nur eine reine Privat-Angelegenheit, von anderer Bedeutung ist keinerlei Rede.

Paris. Die schon seit langem währenden Unruhen an der Elfenbeinküste sind noch immer nicht als beendet anzusehen. Erst kürzlich hatten die Franzosen mit aufständischen Eingeborenen ein 24-stündiges Gefecht zu bestehen, in dem sie 20 Tote verloren.

Washington. Die Flotte der Vereinigten Staaten rangiert im Größenverhältnis sogleich hinter der Englands. Sie zählt heute im ganzen 30 Schlachtschiffe. Von sog. „Dreadnoughts" sind fertig und im Bau 8 vorhanden, abgesehen von denen, die das kommende Budget fordern und bringen wird. Aeltere Schlachtschiffe und Küstenpanzer sind 8 vorhanden, außerdem sind zu zählen 15 große Panzerkreuzer, 14 neuere geschützte Kreuzer und eine große Anzahl kleinere Fahrzeuge, darunter 35 Unterseeboote.

Deutscher Reichstag.

Haus und Tribünen waren nur schwach besetzt, als der Reichstag am Sonnabend die Generaldebatte zum Etat fortsetzte. Als erster Redner betrat Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Vg.) die Tribüne, um die Haltung seiner Partei zur Finanzreform zu rechtfertigen. Für die nächsten Reichstagswahlen müsse die Regierung eine klare Parole ausgeben: Gegen die Roten. Heiterkeit entfesselt der Redner, als er meint, die Uniform des Reichskanzlers bei der Thronrede sei doch ganz angemessen gewesen: Blauer Rock mit schwarzem Kragen. Zu Ausführungen des Redners über die Marokko-Politik ergriff Staatssekretär v. Schoen das Wort. Bei einem Widerstreit internationaler Interessen und Rechtsauffassungen müsse auf der Grundlage von Rechten und Verträgen entschieden werden. Abg. Zimmermann (Rfp.) forderte zu einem Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie auf. Abg. Heinze (ntl.) erklärte am Beispiel der Talonsteuer die „Besitzsteuer"-Politik der neuen Mehrheit für verfehlt. Die Sozialdemokratie und die Unzufriedenheit im Volke seien nur durch eine energische Sozialpolitik zu bekämpfen. Der Redner beschäftigte sich schließlich mit den Fragen der Verfassung in Preußen und Mecklenburg und hofft, daß beide nach den Wünschen des Volkes gelöst werden. Die Ostmarkenpolitik der preußischen Regierung sei zu billigen. Abg. Hoeffel (Rp.) begrüßte, daß Anzeichen vorhanden seien, als ob die maßgebenden Kreise sich neuerdings mehr als bisher mit der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage beschäftigen.

Neues aus aller Welt.

Der Berliner Weihnachtsmarkt, der mit zu den heiligsten Traditionen der Reichshauptstadt gehört, ist eröffnet worden. Nach wie vor begibt sich der durch die Luxusgeschäfte stark verwöhnte Berliner in die leicht gezimmerte Budenstadt, um sich an dem Anblick der tausenderlei „Schnurrpfeifereien" zu ergötzen und manchen Groschen dazulassen.

Der 19jährige Sohn des Millionärs und Zigarrenfabrikanten Seybald in Washington erschoß auf offener Straße die Tochter des Rechtsanwalts Braden, die er unglücklich liebte. Sodann verübte Seybold Selbstmord.

Der achtfache Raubmörder von Boguslaw, der russische Deserteur Kulikow, ist noch immer nicht gefaßt. Anderslautende Meldungen sind unrichtig.

Die Friedrichstraße in Berlin, eine der Hauptverkehrsadern der Millionenstadt, soll in ihrem oberen Teil verbreitert werden. Damit hat der Magistrat Berlins sich über ein Projekt schlüssig gemacht, das viele, viele Millionen erfordern wird. Seine Ausführung aber wird durch den gesteigerten Verkehr bedingt, für den die Straße nicht mehr Raum genug bietet.

Die 300. Gemeindeschule Berlins wird in dieser Woche eingeweiht. Man sieht, daß Berlin in dem, was es schon rein äußerlich auf dem Gebiet des Unterrichts leisten muß, wohl von keiner anderen Gemeinde übertroffen wird.

Die Tatsache, daß in Berlin eine Dame in einer Droschke ihr Hardtäschchen mit 25 000 Mk. Inhalt liegen ließ, beweist, daß es noch immer Menschen gibt, die sich den Luxus gestatten können, kleine Vermögen zu verbummeln. Dem glücklichen Finder winkt eine Belohnung von 3000 Mk.

Ein raffinierter Schwindler ist in dem vom Schwurgericht Hildesheim zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilten früheren Schutzmann Janus unschädlich gemacht worden. Janus war Milchkontrolleur und benutzte sein Amt, um geschickterweise oftmals die von ihm untersuchte Milch durch Wasserzusatz zu fälschen, bezog er dann doch für die zur Anzeige gebrachten Fälle Diäten.

Das aufgelaufene deutsche Linienschiff „Württemberg" hat wieder flott gemacht werden können.

Der Artist Hans Bell, ein Sohn des früheren Königs Manga Bell von Kamerun, wurde wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Das ganze Alpenland liegt im tiefsten Schnee. So hat es denn überall so früh wie selten Rodel- und Schlittenbahnen gegeben. Aber auch viel Lawinenstürze hemmen den Verkehr. Das bayrische Allgäu ist so tief verschneit, daß der Verkehr mit Tirol auf Tage hinaus abgeschnitten ist.

Durch den Sturm auf dem Erinsee in Nordamerika sind 59 Menschen umgekommen.

Ein entmenschtes Brautpaar versuchte in Bannemühlen die Mutter der Braut zu vergiften, um ihr kleines Vermögen schnell erben zu können. Die Frau spie aber den Gifttrank wegen seines verdächtigen Geschmacks wieder aus und erstattete Anzeige. Die beiden sind verhaftet.

In Tully in Frankreich erschlugen zwei junge Knechte aus Rachsucht ihre Dienstherrschaft und alles Mitgesinde, im ganzen elf Personen. Die Mörder sind verhaftet.

Der Attentäter im Reichsgericht, Grosser, ist vom Schwurgericht in Leipzig wegen Totschlages zu 10 Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Gericht hatte strafmildernd angenommen seine verzweifelte Lage und die große Aufregung, in der sich der Angeklagte befand; als straferschwerend, daß das Verbrechen gegen den höchsten deutschen Gerichtshof verübt war. Grosser hörte das Urteil apathisch an. Vorher hatte er ausgerufen: „Ich schwöre, daß ich die Tat nicht bei Bewußtsein begangen habe."

Ein Marseiller Weinhändler ermordete in einem Wutanfall seine Mutter, Frau, seine drei Kinder. Ein Fäßchen Wein, das durch die Schuld der alten Mutter ausgelaufen war, hatte ihn so gereizt.

In St. Georgenthal ermordete ein Schlosserlehrling von 17 Jahren seine Braut aus Eifersucht.

Zur Deckung des Defizits der „Ila", der in Frankfurt a. M. abgehaltenen Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung, werden die Zeichner des Garantiefonds mit 15 Prozent herangezogen werden müssen. Der Fehlbetrag beziffert sich auf 170 000 Mk.

Der deutsche Aviatiker Kapitän Engelhardt kam bei einem in der Umgebung Berlins unternommenen Flugversuch mit seiner Maschine so unsanft zur Erde nieder, daß er aus dem Sitz geschleudert wurde und unter seinem Aeroplan begraben wurde. Engelhardt erlitt einige leichte Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustande davongetragen.

Pech hatten auch die französischen Aviatiker Dumont, Visconty und Perrato, die mit ihren Flugmaschinen glücklicherweise aus geringen Höhen herabstürzten. Sie selbst nahmen keinen Schaden, ihre Apparate aber wurden zertrümmert.

Lokales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lähn, den 13. Dezember 1909.

* **Eine Verjüngung der Beamten** will die preußische Regierung laut „Frkf. Ztg." dadurch herbeiführen, daß sie die Beamten, welche ein Alter von 65 Jahren erreicht haben, zum Ausscheiden aus dem Staatsdienst zu veranlassen sucht. Das kann natürlich nur für gewisse Beamten-Kategorien gelten.

Herischdorf. Sonntag abend gegen 7 Uhr wurde hier oberhalb des Gasthofs „zu den Haristeinen" der verwitwete Arbeiter Kalkulka von hier von der „Elektrischen" angefahren, als er sich in betrunkenem Zustande dem Bahngleise näherte. K. wurde beiseite geschleudert und bewußtlos aufgehoben. Er hatte einen Schädelbruch erlitten und wurde dem St. Hedwigs-Krankenhause in Warmbrunn zugeführt. Dort ist er am Freitag seinen Verletzungen erlegen.

Cunnersdorf. Binnen 24 Stunden zweimal gestohlen und zurückgebracht wurde am Mittwoch einer hiesigen betagten Witwe eine Erbschaft von 450 Mark, die ihr zugefallen war. In ihrer Freude erzählte die Glückliche allen, die es hören wollten, von der Erbschaft und — unter dem Siegel der Verschwiegenheit natürlich — auch, wo sie das Geld aufbewahrt hatte. Es befand sich in einem Versteck im Holzstalle. Eines schönen Tages fand die Vertrauensselige das Nest leer. Bestürzt eilte das Weiblein zur Ortspolizei, die sofort recherchierte. Zu aller Erstaunen fand sich das Geld schließlich im ersten Versteck plötzlich wieder. Nunmehr legte es die Besitzerin in eine alte Lade in der Kammer; als sie aber argwöhnisch bald darauf nachschauen wollte, war das Geld zum zweiten Male verschwunden. Die nochmals herzugeholte Polizei ermittelte schließlich als die Täter zwei im Hause wohnende Frauen, die aber das Geld wieder herausgaben. Jetzt hat die geängstete, unglückliche Erbin das Geld bei der Polizei gegen Schein hinterlegt.

Liegnitz. Ein Eisenbahnunfall trug sich dieser Tage auf der Strecke Liegnitz—Breslau zu. Auf Station Jeschkendorf mußten einige Güterwagen umrangiert werden. Bei deren Abdrücken war der Anprall an die anderen Wagen so stark, daß die zurückgedrückten Güterwagen entgleisten, aufeinanderfuhren und „reiteten". Dadurch war das Gleis Breslau—Liegnitz auf nahezu eine Stunde gesperrt. Die nach Breslau fahrenden Züge erlitten durch den Unfall eine Verspätung von einer Stunde. Der durch den Zusammenstoß entstandene Materialschaden war bedeutend. Die Räumung des Gleises wurde durch die Schlosser der hiesigen Eisenbahnwerkstätte besorgt.

Liegnitz. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Donnerstag abend bei Station Triebelwitz. Der Hilfsbremser Emil Purschke sollte einen Bahnwärter ablösen und benutzte den Schienenstrang als Weg. Wohl infolge des Schneegestöbers, das an diesem Abend herrschte, mochte er den herannahenden Zug nicht bemerkt haben, denn er wurde von der Maschine erfaßt und die Böschung herabgeschleudert. Da der Verunglückte auf seinem Posten nicht eintraf, so ging man auf die Suche und fand ihn mit zerschmetterten Schädel auf. Er gab zwar noch einige Lebenszeichen von sich, verschied aber, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Verunglückte stand im 39. Lebensjahr, war verheiratet und galt als pflichttreuer und gewissenhafter Mann.

Liegnitz. Ein neuer schwerer Einbruchdiebstahl in ein Uhrengeschäft ist hier zu verzeichnen. Diesmal handelt es sich um das Geschäft des Uhrmachers Orth, welches unweit von dem voriges Mal bestohlenen Uhrengeschäft von Adler liegt. Bei Orth wurde Sonnabend morgen gegen 4½ Uhr ganz in derselben Weise wie bei den früheren Einbrüchen die große Schaufensterscheibe zertrümmert und aus dem Schaufenster 56 goldene Uhren gestohlen. Es soll sich um 2 Diebe handeln, die nach Ausführung des Diebstahls sofort die Flucht ergriffen und auf der Flucht vier von den gestohlenen Uhren verloren. Die Diebe konnten leider nicht ermittelt werden. Der Wert der gestohlenen Uhren wird auf 3000 Mk. geschätzt.

Königshütte. Der Einbruch in die Gemeindekasse zu Königshütte, über den schon berichtet wurde, hat den bis jetzt noch nicht ermittelten Dieben große Summen in die Hände geliefert. Die Revision der Kassenbücher hat ergeben, daß die Einbrecher 170 000 Mk. in barem Gelde erbeuteten. Die Polizei hat ferner festgestellt, daß die Einbrecher über die Grenze nach Krakau gekommen sind.

Beuthen OS. Ein mysteriöser Ueberfall ist am Sonnabend abend gegen 9 Uhr im Eilzug Nr. 9 kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Beuthen OS. auf eine Deutsch-Amerikanerin verübt worden. Der Täter ist, wie gemeldet wird, ein Mann schwächlicher Figur, der eine Eisenbahnmütze und eine Maske trug. Er bedrohte die alleinreisende Dame mit einem Revolver und beraubte sie dann. Anscheinend ist der Mann, der sich im Zuge befand, aus der Toilette in das Abteil zweiter Klasse, in dem die Amerikanerin Platz genommen hatte, eingedrungen. Durch Ziehen der Notbremse brachte er dann den Eilzug zum Stehen und ist dann im Dunkel der Nacht verschwunden. Die Spur wurde sofort von Bahnbeamten mit Polizeihunden aufgenommen, ohne daß es gelang, den Täter zu finden. Dem Dieb fielen eine schwarze Damentasche mit 300 Mk. in amerikanischem Gelde und eine Damenbrosche mit fünf großen Steinen im angeblichen Werte von 200 000 Mk. in die Hände. Es wird vermutet, daß der Täter dieselbe Person ist, die am 4. d. Mts. im gleichen Eilzuge bei einem kurzem Aufenthalt in Königshütte ebenfalls eine Damenhandtasche entwendet hat. Der Revolver, der gefunden wurde, enthielt noch eine Patrone, während drei abgeschossen waren. Als der Zug um 4,50 Uhr in Berlin eintraf, untersuchte ihn die Kriminalpolizei sofort sehr eingehend. Sie fand aber nichts, was auf den Täter hingedeutet hätte.

Vermischte Nachrichten.

Wie der Kaiser und die Kaiserin Weihnachtsbesorgungen machen. Wenn Kaiser Wilhelm II. Unter den Linden oder in der Leipzigerstraße zu Berlin seine Weihnachtsbesorgungen in eigener Person vornehmen wollte, wäre gewiß ein starkes Aufgebot von Schutzleuten notwendig, um die Menge von ihm fernzuhalten. Zweierlei trägt daran die Schuld: das Riesenmaß des Verkehrs gerade in dem Stadtteile Berlins, wo sich die glänzendsten Kaufläden befinden, dann aber auch die Rücksichtslosigkeit des großstädtischen Publikums. Der alte Kaiser Wilhelm machte bis ins höchste Alter hinein einen Teil seiner Weihnachtsbesorgungen selbst und die Berliner von damals waren noch wohlerzogen oder kleinstädtisch genug, wie mans nennen will, ihn in der Erfüllung seiner hausväterlichen Pflichten nicht zu stören. Jetzt gibt es in Berlin nur wenige Läden, in die Kaiser Wilhelm II. jemals seinen Fuß gesetzt hat, und zur Weihnachtszeit hält er sich auch von diesen fern. Hin und wieder sucht der Kronprinz vor dem Christfeste einen Laden auf. Aber er hat es erleben müssen, daß sich dann Hunderte von Gaffern ansammelten und ihm kaum den Raum zwischen der Tür und dem Wagen freigaben. Und als der zweite Sohn des Kaiserpaares, Prinz Eitel Friedrich, dessen ungewöhnlich breite und starke Gestalt schon von weitem ins Auge fällt, kürzlich ein Berliner Warenhaus betrat, konnte er sich dem Genusse des Inkognitos nur wenige Minuten hingeben. Eine kleine Verkäuferin erkannte ihn und rief ganz laut: „Ach, da ist ja Prinz Eitel Friedrich", und dieser naive Schrei amüsierte den Prinz zwar im ersten Augenblick, hatte aber zur Folge, daß die Menschen sich vor, hinter und neben ihm zu einem Knäuel sammelten, vor dem er schleunigst die Flucht ergriff. Die Kaiserin Auguste Viktoria führt auch nur einen kleinen Teil ihrer Weihnachtskommissionen selbst aus. Als Dame, im Winterkleide mit Pelz und Schleier, zieht ihre Erscheinung ja die Blicke weniger auf sich und sie hat daher nur selten unter behelligender Neugier zu leiden. Meist ist sie bei ihren Weihnachtsbesorgungen von der jungen Prinzessin Viktoria Luise begleitet, die gleichzeitig von ihrem Taschengeld allerhand Schönes für ihre Geschwister, ihre kleinen Neffen, die Söhne des Kronprinzenpaares, Freundinnen und Hofdamen aussucht. Im übrigen aber befolgen Kaiser Wilhelm II. und seine Gemahlin ein Beispiel, das ihnen König Eduard VII. von England und die Königin Alexandra gegeben haben. Es besteht darin, sozusagen umgekehrt einzukaufen, als wir gewöhnlichen Sterblichen es tun, nämlich nicht selbst in die Läden zu gehen, sondern den Inhalt der Läden zu sich ins Haus, in diesem Falle ins Berliner Schloß oder ins Neue Palais in Potsdam, bringen zu lassen. Dort werden die Gegenstände, deren Art und Zweck natürlich vorher bestimmt worden sind, auf Tischen ausgebreitet und der Kaiser und die Kaiserin treffen nun nach genauem Anschauen und Prüfen, wobei auch die Preisfrage häufig genug entscheidend wirkt, ihre Wahl. Der Kreis der Personen, die der Kaiser und die Kaiserin zu beschenken haben, ist sehr ausgedehnt.

Das Ende einer Liebestragödie. In Grenoble hat sich ein ehemaliger junger Unteroffizier namens Devedeux auf dem Grabe seiner Geliebten erschossen. Devedeux, der Wachtmeister bei einem Chasseurregiment war, hatte im März 1907 seine Geliebte, eine Varieteesängerin, welche den schönen Namen Maienrose führte, in einem Anfalle von Eifersucht erschossen und das Kriegsgericht verurteilte ihn deswegen zu fünf Jahren Gefängnis und Degradation. Nach zwei Jahren ist Devedeux nunmehr begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen worden. Devedeux begab sich sofort nach dem Friedhofe und erschoß sich dort auf dem Grabe seiner Geliebten.

Von einem schwerhörigen Wirt in einem Dorfe an der Alster, der zwei hübsche Töchter hatte, erzählt das Jahrbuch des Alstervereins ein nettes Geschichtchen. Einst kehrte ein Fremder bei ihm ein, als er gerade mit dem Füttern der Hühner beschäftigt war. Die beiden Dorfschönen erschienen auf der Bildfläche und beeilten sich, den Gast zu bedienen. „Hören Sie mal," flüsterte der Fremde dem Wirte zu, „Sie haben aber'n paar hübsche Töchter!" — „Dat woll", erwiderte der Schwerhörige, der natürlich kein Wort verstanden hatte und der Meinung war, der Gäst äußere sich anerkennend über die Hühner, „de Des völlt aber ma blots nich leggen!"

Großfürst Michael von Rußland, der Onkel des Zaren, durchwanderte jüngst, eine Zigarre rauchend, die Straßen von Paris, als sich ihm ein Arbeiter näherte, der ihn um Feuer bat. Der Großfürst beschaute die einfache kurze Pfeife des Arbeiters, blickte darauf auf seine gute Havanna und reichte dem Manne seine goldene, edelsteinbesetzte Streichholzschachtel, da er seine frisch angezündete Zigarre nicht zerdrücken wollte. Der Mann nahm die Schachtel, zündete die Pfeife an und als er sie zurückgeben wollte, bemerkte er: „Na, na." „Was ist denn los?" fragte der Großfürst. „Nichts," meinte der Arbeiter, „nur

sollte ich sie eigentlich nicht wiedergeben. — „Warum denn? Hoffentlich glauben Sie nicht, daß ich die Schachtel gestohlen habe." „Durchaus nicht," erwiderte der Arbeiter, „aber Sie laufen Gefahr, wenn Sie diese Streichhölzer bei uns benutzen. Sie sind im Auslande hergestellt und in Frankreich daher verboten." Der Großfürst lächelte und ging weiter. Wenige Stunden später traf er den Präsidenten Fallières und erzählte ihm die Geschichte. Auf einmal griff er erregt in seine Tasche. „Da hat mir dieser Bettler nun wirklich meine Streichholzschachtel nicht zurückgegeben und sie war doch ein Geschenk des Zaren."

Folgende Heiratsannonce fand sich im Inseratenteil der „Köln. Ztg." : „Feingebild. Mann sucht feingeb. Dame zw. spät. Heirat. Diese muß reich genug sein, um mit mir, Hand in Hand, am Tage die Blumen und am Abend den Mond und die Sterne bewundern zu können, u. auch noch im Tode vereint, Seite an Seite im Sarkophag aus rosigfarbenen Marmor, der Ewigkeit entgegenzuschlummern!"

Der bahnbrechende Einfluß, den „Brehms Tierleben" unverkennbar auf die Popularisierung der Tierkunde ausgeübt hat, ist wesentlich erhöht worden durch die aus dem klassischen Hauptwerk hervorgegangene wohlfeile Volks- und Schulausgabe unter dem Titel: **Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk und Schule.** Zweite Auflage. Mit 1179 Abbildungen, 1 Karte und 19 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Die selbständige Bearbeitung des „Kleinen Brehm" darf in allen Einzelheiten als mustergiltig bezeichnet werden. Soweit es der Umfang des Werkes in drei Bänden (I. Band: Säugetiere, II. Band: Vögel, III. Band: Kriechtiere, Lurche, Fische, Insekten, Niedere Tiere) erlaubt, bringt es eine Charakterisierung aller bekannteren und wichtigeren Tiere und berücksichtigt wie das Hauptwerk stets die neuesten Erfahrungen. Nur seltener vorkommende Tierformen sind übergangen worden, ebenso haben alle für den Gebrauch an Schulen und am Familientisch nicht geeigneten Einzelheiten eine angemessene Kürzung erfahren oder sind ganz in Wegfall gekommen. Nicht durch trockene Systematik, nicht in pedantischem, dozierendem Vortrag, sondern frisch, anschaulich und fließend unterhält der „Kleine Brehm" den Naturfreund von dem Leben und Treiben der gesamten Tierwelt. Das Werk ist in seiner gegenwärtigen Gestalt vollkommen dazu angetan, die Liebe zur Tierwelt in die weitesten Kreise zu tragen. Der billige Preis der einzeln käuflichen Bände ermöglicht es, daß sich dieser gesunden, dem Alter wie der Jugend gleich gut bekömmlichen Geisteskost auch der weniger Bemittelte erfreuen kann. Möge das schöne Werk, dessen innere und äußere Ausstattung über jedes Lob erhaben ist, in allen Schichten des Volkes weiteste Verbreitung finden.

An der Spitze und allen voran

was Auswahl, Preiswürdigkeit und Kulanz anbelangt, steht entschieden die Firma

Kaufhaus
Ludwig Haurwitz
Liegnitz, Frauenstr. 9.

Erstes und größtes Geschäftshaus am Platze.

Sie bietet die denkbar **größte Auswahl** in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, fertiger Leib- und Bettwäsche, Kurz-, Weiß- und Tapisseriewaren, Gardinen, Teppichen, Damen-, Mädchen-, Knaben- und Kinder-Konfektion, Blusen, Kostümen, Kostümröcken, Pelzwaren, Damenputz 2c. 2c.,

leistet dem kaufenden Publikum weitgehendste Garantie für alle bei ihm gekauften Waren, sodaß sich ein Besuch dieses Geschäftshauses im eigensten Interesse empfiehlt.

Der große Weihnachts-Ausverkauf hat begonnen und sei nur noch mitgeteilt, daß auch in diesem Jahre bei Weihnachts-Einkäufen von 20 Mark an das halbe Retour-Billett 3. Klasse, bei Einkäufen von 30 Mk. an das ganze Retourbillett 3. Klasse vergütet wird. Endstationen: Bunzlau, Haynau, Primkenau, Kotzenau, Neumarkt, Maltsch, Striegau, Jauer, Schönau, Löwenberg, Goldberg, Steinau, Parchwitz, Raudten, Lüben. Hierüber hinaus wird die Fahrt von diesen Stationen an berechnet. Nur bei Vorzeigung des Billetts kann Reisevergütigung gewährt werden und ist daher bei Antritt der Reise die Rückfahrkarte mitzulösen.

Die große Preisermäßigung in der Spezialabteilung Damen-, Mädchen- und Knaben-Konfektion, sowie in der Putzabteilung hat wegen vorgerückter Saison bereits begonnen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Donnerstag, den 16. Dezember. Meist trübe, windig, frostig.

Freitag, den 17. Dezember. Schwacher Frost, bedeckt, Niederschläge.

Sonnabend, den 18. Dezember. Feuchtkalt, um Null herum, windig.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Der auf den 26. Januar 1910 in Lähn festgesetzte

Kram- u. Taubenmarkt

wird auf den

19. Januar 1910

verlegt.

Lähn, den 8. Dezember 1909.

Der Magistrat.

R.-G.-V. u. V.-V.

Ortsgruppe Lähn.

Donnerstag, den 16. Dezember 1909 abends 8 Uhr

im Hotel **„Deutsches Haus"** in **Lähn**

Vorführung

der neuen Lichtbilderserie: **„Lähn und Umgegend".**

Eintritt für Mitglieder und deren Familien frei, für Nichtmitglieder pro Person 20 Pfg.

Der Vorstand.

Hiermit mache den Bewohnern von **Lähn** und **Umgegend** die Mitteilung, daß ich alle

Sattler- u. Tapezierer-Arbeiten

in und außer dem Hause anfertige.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Gustav Scholz, Sattler
Auenstraße 44.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle mein **großes Lager** in

Schultaschen, Damentaschen
Rucksäcken, Portemonnaies
Zigarrentaschen
Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums
Gummi-Hosenträgern
und anderen Galanteriewaren

einer geneigten Beachtung.

Georg Hosemann
Lähn, Markt 29.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1910.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Löwenberg i. Schles. aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. bis einschließlich 20. Januar 1910** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. **Auf Verlangen** werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab im Steuerbureau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten täglich von 9—11 Uhr vormittags zu Protokoll entgegengenommen. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgiltig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Löwenberg, den 2. Dezember 1909.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
J. A.: Lewicki, Regierungsassessor.

Vorstehendes wird hierdurch zur Kenntnis gebracht.

Lähn, den 7. Dezember 1909.

Der Magistrat.
Halier.

Eilen Sie!

nur so lange der Vorrat reicht!

Einen Posten

Herren-Anzüge
Kinder-Anzüge
Paletots, Joppen
Kaisermäntel

fast zur Hälfte des regulären Wertes.

Der ganz enorm billigen Preise wegen, Verkauf nur gegen bar.

A. Franz, Lähn i. Schl.
Markt 147.

P. Monse's
Zahn-Atelier
Hirschberg

Langstraße 13 II.

Sprechstunden: 8—6 Uhr.
Sonntags: 8—2 Uhr.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot m. Fa. Schubert & Co., Wechselbla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Papierservietten

mit oder ohne Firma-Druck

liefert billigst

Buchdruckerei Lähner Anzeiger.

5 % Rabatt. 5 % Rabatt.

Johann Hanke

Lähn i. Schl.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

offeriere:

feinste gemahlene

Raffinade

feinste

Cristall- und Tafel-Zucker

pa. ff. neue Kiup Carab. Auslese-Eleme-

Rosinen

pa. neue Kiup Carab. Rosinen

ff. neue Candia-Rosinen

pa. ff. neue Sultana-Rosinen

ff. neue Corinthen

pa. neues Gen. Citronat

pa. neue Zitronen

pa. neue süße u. bittere

Mandeln

pa. neuen blauen

Mohn

(stets frisch gemahlen)

ff. neue franz. Walnüsse

ff. neue Sizil. Haselnüsse

pa. frisches Palmin

„Palmona"

feinste Pflanzenbutter

pa. fr. „Mohra"-Margarine

(bester Ersatz für Naturbutter)

pa. neue saure Gurken

pa. neues Delikateß-Sauerkraut

ferner empfehle

großartige Neuheiten in

Glas-Christbaumschmuck

sowie

Christbaumschnee

.·. Watte .·.

Gold- und Silberregen

Lichthalter, Baumständer u. Baumkerzen

in weiß und bunt.

Hochachtungsvoll

D. O.

5 % Rabatt. 5 % Rabatt.

Neujahrskarten

in den verschiedensten Ausführungen

bunt und schwarz

mit Aufdruck des Namens

liefert in kurzer Frist zu den bekannt billigen Preisen

auch nach Auswärts

Buchdruckerei Lähner Anzeiger

Lähn i. Schl.

Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.

Dritte Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten vorkommenden Namen. In Halbleder gebunden 15 Mark

Meyers Kleines Konversations-lexikon.

Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als 135,200 Artikeln und Nachweisen auf 6092 Seiten Text mit 6512 Abbildungen im Text und auf 639 Illustrationstafeln (darunter 86 Farbendrucktafeln und 147 Karten und Pläne) sowie 127 selbständigen Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule.

Zweite, von Richard Schmidtlein bearbeitete Auflage. Mit 1179 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Hermann Kuhning

Lähn, am Markt.

Klempnerei und ältestes größtes Spielwarenlager am Platze

empfiehlt seine

Weihnachts-Ausstellung

von **Spielwaren aller Art** für Knaben und Mädchen.

Gleichzeitig empfehle mein **großes Lager** in

Lampen, Haus- und Küchengeräten

zu **billigsten Preisen** und **reichhaltigster Auswahl** einer geneigten Beachtung.

Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!

Achtung! **1,000,000**

junger Leute und Männer giebt es, die sich gerne selbst rasieren möchten, aus jeder Gefahr wegen Ansteckung von Hautkrankheiten aus dem Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen, um das Selbstrasieren allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten mehrere 1000 Sicherheitsrasiermesser „Mobil" zu dem erstaunlich billigen Reklamepreise von nur 2 Mk. per Stück in seinem Etui mit Goldbruck an Jedermann abzugeben. (Bei Darmsendung des Betrages sind 20 Pfg. für Porto mitzusenden, Nachnahme kostet 20 Pfg. mehr). Das Messer ist mit Schutz-Vorrichtung versehen, die ein Schneiden unmöglich macht, wir garantieren für 5 Jahre Schneidfähigkeit und nehmen jedes Messer, das nicht gefällt, nach 30 Tagen retour. — — Vollständige Rasiergarnitur No. 2, echt Eichs, fein poliert, mit Sicherheits-Rasiermesser, Pinsel, Napf, Seife und Streichriemen, pro Stück 5.75 Mk., Porto extra.

Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Kunstwerken, Spielwaren etc. gratis und franko an Jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

Gruß an die Schläsing

Lied für eine Singstimme

von **Max Fiedler.**

Preis 1 Mark.

Zu haben in der

Buchdruckerei Lähner Anzeiger

Lähn, Goldbergerstr. 58.

Erfinder

eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausführung.

Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt

Abt. Breslau. — Neue Taschen-Str. 21.

Hämorrhoiden!

Magenleiden!

Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine. Entzündungen etc.** leidet mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara,
Wiesbaden 60, Walkmühlstrasse 26.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammet, weiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**

à Stück 50 Pf. in Lähn:

Joh. Hanke und Apoth. **Grüllich.**

in Schönau: Germania-Drogerie

Hermann Ander, Paul Hoffmann,

Kronen-Drogerie **Georg Zeh.**

Nr. 145. Beilage zum „Bahner Anzeiger". 1909.

Dienstag, den 14. Dezember.

Lokales und Provinzielles.

* **Weihnachtsunterstützungen an Lehrerwitwen in Niederschlesien.** Vom Hauptverein des Schlesischen Pestalozzivereins erhalten diese Weihnachten 1321 Lehrerwitwen 34346 Mk. Unterstützungen, jede 26 Mk. In den niederschlesischen Zweigvereinen erhalten in Bolkenhain 17 Witwen 442 Mk., Bunzlau 33 Witwen 858 Mk., Glogau 33 Witwen 858 Mk., Goldberg 8 Witwen 208 Mk., Görlitz 63 Witwen 1638 Mk., Greiffenberg 13 Witwen 338 Mk., Haynau 15 Witwen 390 Mk., Hirschberg 44 Witwen 1144 Mk., Jauer 17 Witwen 442 Mk., Kotzenau 9 Witwen 234 Mk., Landeshut 25 Witwen 650 Mk., Lauban 9 Witwen 234 Mk., Liebenthal 5 Witwen 130 Mk., Liegnitz 31 Witwen 806 Mk., Löwenberg 12 Witwen 312 Mk., Sagan 19 Witwen 494 Mk., Schönau Niederkreis 5 Witwen 130 Mk., Schönau Oberkreis 6 Witwen 156 Mk., Sprottau 17 Witwen 442 Mk.

* **Mit einer für die zukünftige Gestaltung des Luftverkehrs in Schlesien bedeutsamen Frage** beschäftigte sich am Mittwoch eine Versammlung des Schweidnitzer Gewerbevereins. Auch für Schweidnitz ist die Errichtung einer Luftschiffstation in Aussicht genommen in Verbindung mit dem Projekt der Dresdener Luftschiffahrtsgesellschaft, welche eine Anzahl kleinerer Luftschiffe erbaut und dann einen Lokalverkehr zwischen einzelnen Städten Sachsens, Thüringens, Schlesiens und Nordböhmens herstellen will. Aus diesem Anlaß ist auch für Schlesien die Errichtung einer Anzahl Luftschiffstationen beabsichtigt. Geplant sind solche in Mittelschlesien für Breslau, Schweidnitz und Glatz. Es ist hierzu die Hergabe eines Platzes in Größe von etwa 23 bis 25 Morgen Land erforderlich. Ferner wird auch Schweidnitz als eine der ersten schlesischen Städte als Ballonstation für den Luftschiff- und Flugsport in Aussicht genommen, da nach den Projekten der interessierten Vereinigungen die Linie Breslau-Zobten-Schweidnitz als erste Flugstraße für Flugmaschinen in Aussicht genommen worden ist. Namentlich in Rücksicht auf die im Jahre 1911 in Schweidnitz stattfindende Industrie- und Gewerbeausstellung, bei welcher der Luftschiffahrt und dem Flugsport ein besonders großes Feld eingeräumt werden soll, dürften die Projekte bald feste Gestalt gewinnen.

* **Rote Mütze und Kommandostab — ade!** Wie in anderen Bezirken, so ist auch im Direktionsbezirk Breslau seit kurzer Zeit die rote Mütze und der Kommandostab der Fahrdienstleiter auf kleineren Stationen in Wegfall gekommen. Die Abfertigung der Personenzüge ist lediglich Sache des Zugführers, der, nachdem die Schaffner das übliche „Fertig!" melden, die bekannte Trillerpfeife ertönen läßt und dadurch das Zeichen zum Abfahren gibt. Der Stationsbeamte hat nur noch die Ordnung beim Aus- und Einsteigen der Reisenden zu überwachen und ist somit auch des Kommandos „Abfahren!" überhoben. Die rote Mütze trägt der Stationsbeamte nur noch bei Abfertigung der Güterzüge.

* **Regiments- und Brigade-Exerzieren 1910 im 5. Armeekorps.** Die einzelnen Infanterie-Truppenteile des 5. Armeekorps werden im Jahre 1910 voraussichtlich zu folgenden Zeiten ihr Regiments- und Brigade-Exerzieren sowie die gefechtsmäßigen Schießen auf dem Truppenübungsplatz Posen abhalten: 17. Infanterie-Brigade (Infanterie-Regiment von Courbiere (2. Pos.) Nr. 19 und 3. Posensches Infanterieregiment Nr. 58) vom 27. Mai bis 18. Juni; 18. Infanterie-Brigade (Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7 und 5. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 154) vom 20. Juni bis 11. Juli; 19. Infanterie-Brigade (Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6 und Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46. vom 13. Juli bis 4. August; 20. Infanterie-Brigade (2. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 47 und 3. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 50) vom 18. April bis 30. April und vom 29. August bis 7. September; 77. Infanterie-Brigade (Füsilier-Regiment von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37 und 7. Westpr. Infanterie-Regiment Nr. 155 vom 2. Mai bis 25. Mai.

* **Sitzung der Handelskammer vom 9. Dezember zu Hirschberg.** Nachdem der Syndikus der Kammer über die inzwischen erledigten Sachen berichtet hatte, referierte Fabrikbesitzer Sachs über Wünsche bezüglich des Postscheckverkehrs. Dieser Verkehr habe sich in ungeahnt schneller Weise entwickelt, habe aber doch den Fehler, daß seine Verwendung für den Lokalverkehr sehr schwierig sei, weil die Ueberweisungen erst an das nächste Postscheckamt, also nach Breslau, gehen müßten und von Breslau wieder zurück, so daß ein Zeitverlust entstände. Ferner müßte Portofreiheit für die Orte bestehen, die kein Postscheckamt haben. Vor allen Dingen aber sei eine Dezentralisation zu erstreben, so daß sebst bis zu den Postämtern 2. Klasse herab eigene Postscheckämter zu errichten seien. Auch von fachmännischer Seite werde die Dezentralisation dringend empfohlen. Die Kammer stellt sich ebenfalls auf diesen Standpunkt und wird sich direkt an die zuständige Behörde wenden. -- Ueber die Sicherung der Bauforderungen referierte der Syndikus. Er führte aus, daß es kaum ein Gesetz gebe, welches solche Schwierigkeiten und so viele Möglichkeiten der juristischen Möglichkeiten biete wie dieses. Das Gesetz sei auch noch gar nicht in Wirkung getreten, speziell nicht die Einrichtung der Bauschöffenämter. Die Baugläubiger könnten sogar infolge der verwickelten Materie leicht gerade geschädigt werden, was doch vermieden werden sollte. Jedenfalls sei die weitere Entwickelung noch abzuwarten. — Ueber das Genehmigungsverfahren bei geräuschvollen und industriellen Anlagen berichtete Fabrikbesitzer Siegert-Kauffung. — Ueber das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb referierte der Syndikus. Das neue Gesetz stellt Bezeichnungen, die sich mit dem Inhalt der Ware nicht decken, unter Strafe. Da sich nun im Verkehr bestimmte Ausdrücke herausgebildet haben, so ist eine Unsicherheit in der Verwendung der Bezeichnungen entstanden. Die Handelskammern sollen nun eine Liste dieser Bezeichnungen aufstellen, woraus ersichtlich ist, ob die gebräuchlichen Bezeichnungen sich mit der Herkunft decken. Die betreffenden Fragebogen werden den Produzenten wie den kaufmännischen Vereinen zur weiteren Veranlassung zugehen. Was das Ausverkaufswesen betrifft, wird die Verfügung des Ministers, wonach nur ein Ausverkauf im Sommer und einer vor Weihnachten zu erfolgen habe, als undurchführbar bezeichnet und zugleich anheim gegeben, einfach zu sagen „Inventurverkauf" und „Weihnachtsverkauf". — Eine Anzahl von Eisenbahnfragen wurde dann erörtert. Es ist zunächst einmal alles wieder abgelehnt worden. Zunächst die Sonntagsfahrkarten von Löwenberg nach Hirschberg und zwar mit der famosen Begründung, daß diese Karten nur zur Ermöglichung der Erholung in guter Luft eingeführt seien und daß, da man solche Karten nach Löwenberg eingeführt habe, wo also doch gute Luft sei, zur Einführung der Karten von Löwenberg weg kein Bedürfnis vorliege, indem die Löwenberger kein Bedürfnis haben könnten, gute Luft zu schnappen. Selbstverständlich wurde diese einzigartige Beweisführung mit großer Heiterkeit aufgenommen. Doch will man noch einmal versuchen, eine Aenderung dieses Entschlusses herbeizuführen. Betont wird noch, daß Sonntagsfahrkarten von Löwenberg über Greiffenberg nach Friedeberg, also ins Isergebirge, bereits bestehen. Danach brauchen also die Löwenberger wohl die Luft des Isergebirges, aber nicht die des Riesengebirges. Weiter ist von der Eisenbahndirektion abgelehnt worden die Einführung eines weiteren Zugpaares auf der Strecke Hirschberg-Löwenberg, eine Verbesserung der Verbindung auf der Katzbachtalbahn usw. — Fabrikbesitzer Siegert-Kauffung berichtet noch über die Sitzung des Breslauer Bezirkseisenbahnrats. Bekanntlich hat man den Antrag der niederschlesischen Industrie auf Ermäßigung des oberschlesischen Kohlentarifs abgelehnt, da eine Notlage nicht bestehe. Man hatte geltend gemacht, daß die Wasserkräfte in den letzten Jahren so stark abgenommen hätten, doch weist ein Gutachten des Landeshauptmanns statistisch nach, daß dies nicht der Fall sei. Die Kammer hatte Wert darauf gelegt, daß der Bäderschnellzug in Jannowitz halte. Obgleich dies vorläufig abgelehnt ist, dürfte es sich in Zukunft doch ermöglichen lassen, sogar im Winter, wenn nur erst der Schönhuter Tunnel wieder hergestellt ist. — Die übrigen Punkte boten weniger allgemeines Interesse.

Löwenberg. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich auf dem Bahnhof Gießmannsdorf dadurch, daß die Rangierweiche falsch stand und folglich der von Löwenberg kommende Zug auf einige Güterwagen auffuhr. Einige Reisende wurden leicht verletzt. Die Güterwagen wurden sämtlich beschädigt.

Goldberg. Wie verlautet, besteht die Absicht, das hiesige Progymnasium zu einer Vollanstalt auszubauen. Die Arbeiten hierzu scheinen schon weit vorgeschritten zu sein, und doch ist unter der Bürgerschaft von dem Plane des Ausbaues der obersten Klassen fast nichts bekannt.

Kohlfurt. Einem Mädchenhändler ist man hier auf die Spur gekommen, als er im Begriff stand, vier Mädchen nach Amsterdam zu bringen. Leider hatte der Mann von seiner bevorstehenden Verhaftung Kenntnis erhalten, so daß er entfloh. Die vier Mädchen wurden zur Polizei gebracht. Der Mädchenhändler soll aus Breslau gekommen sein und auch dort seinen Wohnsitz haben.

Guhrau. Der seit einigen Wochen vermißte 7jährige Schüler Otto Striese aus Schüttlau ist als Leiche in einem dortigen Dominialteiche gefunden worden. Die weitere Aufklärung dieser Angelegenheit wird hoffentlich die Untersuchung fördern. — Seit einigen Tagen ist der Molkereiarbeiter Mattetzky aus Schabenau unter Mitnahme von ihm anvertrauten Milchgeldern und Lohnvorschuß verschwunden. In einem gegen ihn schwebenden gerichtlichen Verfahren sollte an dem Tage seines Verschwindens Termin stattfinden. Der seinem Arbeitgeber zugefügte Schaden ist durch Versicherungsgelder gedeckt.

Striegau. Am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr wurde im Hanteteich auf Gräbener Gebiet die Leiche des Maurers Hötzel aus Gräben gefunden. H. war am Abend vorher im Gasthaus „zum Stern" und scheint nach hinten hinaus das Haus verlassen zu haben. Ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob H. den Tod gesucht hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Neisse. Schwer büßen muß jetzt der Gefreite der Reserve Paul Schimonski aus Oppeln eine Bierreise, welche er gelegentlich einer Reserveübung beim Feldartillerieregiment von Clausewitz (2. Oberschlesisches) Nr. 21 unternahm. Als er eines Tages anfang Oktober Urlaub erhielt, kam er in stark angeheitertem Zustande in das Cafee „Kaiserkrone" in Oppeln und grüßte in der bierseligen Stimmung absichtlich nicht zwei dort sitzende Vizefeldwebel. Auf Befragen durch die Vorgesetzten, gab Schimonski grobe Antworten und verweigerte die Nennung seines Namens. Er leistete Widerstand, als ihm die Vorgesetzten das Seitengewehr abnahmen und wurde derartig tätlich, daß er einem der Vizefeldwebel die Zähne blutig schlug. Schimonski wurde zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt und zwar zog der Gerichtshof hierbei die bisherige völlige Unbescholtenheit des Angeklagten in betracht.

Ratibor. Vor dem Schwurgericht wurde am Dienstag und Donnerstag der mehrfach erwähnte Pawlauer Mordprozeß verhandelt. Angeklagt waren der 52 Jahre alte Häusler Ludwig Przibilla und sein Sohn August wegen Ermordung des 28 Jahre alten Häuslers Nicodem Malcharczyk aus Pawlau, sein Schwager Joseph Nowak wegen Anstiftung zum Morde und dessen Enkel Albert und Franz

Byeldiga wegen Beihilfe zum Mord. Der Anklage lag, wie nochmals kurz erwähnt sei, folgender Tatbestand zugrunde: Der Häusler Malcharczyk hatte die Besitzung von seiner vor 5 Jahren verstorbenen Mutter geerbt, die in zweiter Ehe mit dem Angeklagten Ludwig Przibilla verheiratet war. Malcharczyk besorgte mit seinem Stiefvater die Wirtschaft, während sich sein Stiefbruder August Przibilla in den Planiawerken in Arbeit befand. Da Malcharczyk sich verheiraten wollte, kam es zwischen ihm und dem Stiefvater zum Zwist, da diese dann später das Haus verlassen müssen. Infolgedessen beschlossen sie, Malcharczyk zu ermorden. Der Plan wurde Ende April d. J. ausgeführt. Nach Ansicht des Sachverständigen Medizinalrats Dr. Kühn ist dem Malcharczyk mit einer Axt der Schädel gespalten worden. Die Leiche muß dann zerstückelt, in zwei Säcke verpackt und in einer Sandgrube vergraben worden sein. Dort wurde sie am Himmelfahrtstage aufgefunden. Zu der Verhandlung war eine große Anzahl von Zeugen geladen. Der Andrang des Publikums war so groß, daß ein starkes Polizeiaufgebot nötig war, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Obwohl die Angeklagten in der Verhandlung hartnäckig jede Schuld leugneten, wurden Ludwig und August Przibilla zum Tode, Nowak zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Byaldiga wurden freigesprochen.

Tarnowitz. Es gibt noch alte Leute in unserer nervösen und schnellebigen Zeit, in Lubschau im Kreise Tarnowitz starb die ledige Maria Klas im Alter von 114 Jahren.

Sorau. Ein junges Mädchen hat Mittwoch früh auf der Sorau-Cottbuser Bahnstrecke den Tod gesucht und gefunden. Es warf sich bei Schönwalde vor einen Güterzug, der in der 7. Stunde diese Station passierte. Streckenarbeiter, die auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle sich befanden, fanden gegen 6½ Uhr die Leiche auf. Es handelt sich um ein 24jähriges Mädchen, das aus Gräfenhain (Schles.) gebürtig ist und in Schönwalde bedienstet war. Man vermutet, daß Schwermut sie zu diesem Schritt getrieben hat.

Vermischte Nachrichten.

Der Berliner Frauenmord. Die in Berlin gefundene zerstückelte Frauenleiche ist als die der Prostituierten Anna Luise Arnholz aus Stettin ermittelt worden. Es ist nicht das erste Mal, daß das traurige Dasein eines jener Geschöpfe unter den Händen eines perversen Wüstlings endet. Kaum aber ist es je vorgekommen, daß der Mörder mit so verschlagener Ueberlegung an die Beiseiteschaffung seines Opfers gegangen ist, wie in vorliegendem Fall. Die Arnholz hatte an der linken Hand eine ziemlich große Narbe, die von einem Schlag mit einem Bierseidel herrührte, ebenso trug sie an der linken Brust eine tiefe Narbe, die von einem Messerstich stammte, den sie bei einer Rauferei erhalten hatte. Die Handnarbe hat der Mörder dadurch unkenntlich gemacht, daß er die Arme kochte, die Narbe an der Brust entfernte er, indem er das Fleisch wegschnitt. Den fieberhaften Forschungen der Kriminalpolizei dürfte es gelingen, bald dem Täter auf die Spur zu kommen.

Das furchtbare Gift Cyankali, das in den jüngsten großen Mordversuchen eine so bedeutende Rolle gespielt hat und überhaupt eines der ältesten und am meisten verwendeten Gifte ist, war schon den alten Aegyptern bekannt. Wie Troost berichtet, waren die giftigen Eigenschaften der Pfirsichblätter, die eine gewisse Menge von Blausäure enthalten, den aegyptischen Priestern bereits geläufig, und man zögerte nicht, sie auszunützen. Aus den Pfirsichblättern braute man ein höllisches Getränk, das dazu diente, die Frevler an der Gottheit zu töten. Die Wirkung des Giftes tritt fast unmittelbar nach der Einführung in den Körper ein: nach einer kurzen Periode der Beschleunigung erschlafft der Pulsschlag, der Atem stockt, Atemkrämpfe treten auf und der schwindende Atem verrät einen charakteristischen Geruch von bitteren Mandeln. Unter Konvulsionen erfolgt dann schnell der Tod. Bei plötzlichen Todesfällen, so erzählt ein Aufsatz im „Gaulois", ist schon oft der Verdacht von Cyankalivergiftung laut geworden, und mehr als einmal kam es dabei zu harten Widersprüchen zwischen den Sachverständigen. In der Geschichte der Heilkunde wird oft ein Fall erwähnt, der sich in Chambéry ereignete. Ein Greis, er hieß Pralet, starb plötzlich nach einem Souper mit seinem Neffen. Drei Tage später liefen Denunziationen ein, die den Neffen beschuldigten, den Greis mit Cyankali vergiftet zu haben. Der Leichnam wurde exhumiert, und nach der ersten Untersuchung erklärten die Aerzte, daß Pralet an einem Gifte gestorben sei, daß sie noch feststellen würden. Nach der Analyse sagten die Sachverständigen einstimmig aus, daß Pralet mit Cyankali vergiftet sei. Die Untersuchung wurde wiederholt: das gleiche Ergebnis. Der Neffe steht unmittelbar vor seinem Todesurteil. Im letzten Augenblick ruft der Verteidiger den berühmten Chemiker Orfila zum Sachverständigen auf. Orfila bewies dann, daß alle Symptome eines Schlagflusses vorlagen und keine der ärztlichen Analysen von Chambéry Cyankali ergeben habe. Der Neffe wurde freigesprochen. Orfila, der die Wirkungen des Cyankali zu seinem besonderen Studium gemacht hatte, wirft die Frage auf, ob das Vorhandensein von Cyankali im Körper eines Toten überhaupt den Beweis einer Vergiftung bedeuten könne. „Ich zögere nicht," antwortet er, „dies zu verneinen: in der Tat, es fehlt nicht an Beispielen, daß man im Körper gesunder oder kranker Menschen Cyankali vorfand, und es ist nicht unmöglich, daß es sich unter dem Einfluß gewisser chemischer Kräfte entwickelt. Andererseits ist es nicht bewiesen, daß das Gift sich nach dem Tode durch gewisse Reaktionen bildet." Wie dem auch sei, bewiesen ist, daß der Leichnam eines Menschen, der infolge von Cyankalivergiftung gestorben ist und das Gift in größerer Menge genommen hat, bei der Autopsie einen Bittermandelgeruch ausströmt, der sich übrigens rasch verflüchtigt. Und darin liegt eine gewichtige Handhabe für die Annahme eines Verbrechens oder Selbstmordes. Unbedingt wirklich: Gegengifte kennt man einstweilen nicht, gegen kleinere Mengen von Cyankali empfiehlt Buchner Ammoniak, Orfila schwache Chloreinatmungen oder Terpentinöl. Der berühmte französische Physiologe Claude Bernard hat seinen Hörern im Collège de France einmal ein bedeutsames Experiment mit Cyankali vorgeführt, um zu beweisen, daß das Gift keinerlei organische Zerstörungen hervorrufe, sondern nur eine Lähmung des Lebensorganismus herbeiführt. Er vergiftete einen Hund und ließ dann unmittelbar darauf einen elektrischen Strom durch den Körper des Tieres laufen. Wenige Augenblicke später öffnete der Hund wieder die Augen, der Herzschlag kehrte zurück, mit ihm die Bewegung und nach zwei Stunden war der Hund wieder so munter und gesund, daß er mit großem Appetit sein Futter verzehrte, als ob nichts geschehen wäre.

Ein teurer Spaß. Bei dem Restaurateur Dommert, Kleine Alexanderstraße 20 in Berlin verkehrt der Wild- und Geflügelhändler Zander aus der neuen Königstraße 70. Nach Erledigung seiner Geschäfte betrat er Mittwoch abend das Lokal, setzte sich an einen Tisch neben den Ofen und zählte seine Tageseinnahme. Dabei bemerkte er zu anderen Gästen scherzend, daß zwei Hundertmarkscheine und ein Fünfzigmarkschein, die mit zu seinen Einnahmen zählten, Blüten seien. Er faltete die drei Papiere zusammen und warf sie, indem er den Scherz weitertrieb, in den neben ihm stehenden Kohlenkasten. Dabei hatte er im wahren Sinne des Wortes die Rechnung ohne den Wirt gemacht, der den Vorgang nicht beobachtet hatte und gleich darauf die Kohlenschippe nahm und Feuerung in den glimmenden Ofen warf. Dazu gehörten auch die echten Blüten. Als das Feuer nun stark aufloderte, bemerkte Zander, was geschehen war. Er griff in die Flammen, aber es gelang ihm nur noch, einen kleinen Teil des Fünfzigmarkscheines zu retten. Die beiden Blauen waren schon hinüber.

Eine neue Kaiseranekdote wird gegenwärtig erzählt. Während seines letzten Aufenthalts in Kiel hatte der Kaiser bekanntlich auf der „Deutschland" Wohnung genommen. Hier nun hörte der Kaiser einmal, wie der Kommandant dem wachthabenden Offizier zurief: „Was für ein Kahn steuert denn da drüben auf uns los?" Der Frager erhielt von seinem obersten Kriegsherrn sofort die Belehrung, daß es S. M. „Schiffe", aber keine „Kähne" gebe. Bald darauf wurde wieder ein Kriegsschiff gesichtet und diesmal fragte der Kaiser nach dem Namen. Der Kommandant zeigte Männerstolz vor Königskronen und antwortete mit ernsthafter Miene: „Ew. Majestät Peli . . . schiff". Der Kaiser soll jetzt selbst diese „Pelikan"-Geschichte gern erzählen.

Das Seh-Telephon. Zwei Schweden, Gebrüder Andersen aus Femen, gelernte Sattler, sollen bekanntlich ein Seh-Telephon erfunden haben, d. h. mit ihrem Apparat soll man auch die Persönlichkeit sehen können, mit der man spricht. Die Nachricht ist bisher nicht so recht ernst genommen, aber jetzt meldet das „B. T.", die beiden Erfinder hätten ihre Erfindung an eine Pariser Aktiengesellschaft verkauft. Patente sind in 17 Ländern angemeldet, die Gebrüder Andersen erhalten 80 000 Franks für die Patente und acht Prozent vom Reingewinn. — Noch etwas Merkwürdiges soll ein Engländer erfunden haben, nämlich einen hörenden Torpedo, der, einmal abgeschossen, das Geräusch der Schrauben des feindlichen Schiffes höre, dem letzteren dann selbständig und ohne Leitung von Menschenhand folge und den Gegner an seiner schwächsten Stelle treffe. Nun fehlt blos noch eine automatische Besatzung.

Gemeinnütziges.

Verwertung der Steinkohlenasche. An vielen Orten häufen sich große Mengen von Steinkohlenasche an, für die man kaum eine Verwertung kennt, trotzdem dieselbe sehr wertvoll ist. In nassen und schweren Boden ist gesiebte Steinkohlenasche sehr gut. Sie wird im Herbst bis zu 10 Zentimeter hoch aufgefahren und mit dem Spaten untergegraben. Dadurch wird der Boden poröser und nimmt Luft und Feuchtigkeit besser an, wodurch das Wachstum der darauf angebauten Gewächse sehr gefördert wird. Am besten gedeihen auf derartig behandeltem Boden die Hülsenfrüchte. Ein anderer Nutzen der Steinkohlenasche besteht darin, daß Gartenschnecken und Regenwürmer darin umkommen. Auch als Beimischung zu Komposthaufen, die für tiefliegende, undurchlässige, saure Böden bestimmt sind, ist die Steinkohlenasche sehr gut, denn bei einem Auftrag von 8—10 Zentimeter, was 2 bis 3 Jahre wiederholt werden kann, wird die Erde locker und kulturfähiger. Auch nasse, saure Wiesen haben eine derartige 5 Zentimeter hohe Düngung sehr gern. Die Vorteile zeigen sich schon beim ersten Ergrünen, indem die unnützen Moose und sauren Gräser nach und nach verschwinden und an deren Stelle meistens der weiße Wiesenklee tritt.

Trübe gewordene Goldfischgläser säubert man mit stark verdünnter Salzsäure, spült mit scharfem Essig und Salz nach, läßt sie eine halbe Stunde in klarem Wasser stehen und trocknet sie alsdann gut aus.

Schmutzige Putztücher wäscht man in lauwarmer scharfer Sodalauge aus und läßt sie danach in neuer Sodalauge tüchtig kochen, um sie schließlich zu spülen und zu trocknen.

Unansehnlich gewordenen Waschkörben gibt man ein besseres Aussehen durch Anstreichen mit weißer Oelfarbe.

Kupfer reibt man mit gesiebtem Putzstein und Zitronensaft bis alle Flecke verschwinden, wäscht mit warmem Wasser und Seife gründlich nach, trocknet es mit einem weichem Tuche, um dann mit Provenceröl und Putzkreide und schließlich einem Lederlappen nachzureiben.

Wenn Schlagrahm nicht so bald steif werden will, setzt man demselben etwas aufgelöste weiße Gelatine zu. Auf einen Liter Rahm etwa eine Tafel, manchmal gebraucht man auch mehr.